

Dorothee Sölle ist tot

Wolf Krötke / Der Tod von Dorothee Sölle am 26. April 2003 ruft eine lange, bewegte Phase der jüngeren Kirchen- und Theologiegeschichte vor unsere Augen. Sie hatte nie ein Amt in der Kirche und keine feste Anstellung an der Universität. Am Ende nannte sie sich „Schriftstellerin“. Dennoch gibt es kaum einen in Kirche und Theologie, den ihre Stimme nicht erreicht, nicht entweder mitgerissen oder geärgert, provoziert oder nachdenklich gemacht hätte. Sie war eine Theologin mit ganz ungewöhnlicher Sprachkraft, der man nicht ausweichen konnte, wenn man sie hörte und las. Was sie zu sagen hatte, sprach sie mit großer Dringlichkeit aus. Auf's Konkrete zu drängen, war ihre Leidenschaft. Denn ein Christentum, das sich in seiner traditionellen Gestalt eingerichtet hat, sich mit Ungerechtigkeit und Elend abfindet und Kriege als gottgegeben hinnimmt, wollte sie aufrütteln.

Im Westen Deutschlands ist sie einer breiten Öffentlichkeit durch ihr politisches und soziales Engagement bekannt geworden. Ihr Protest gegen den Vietnamkrieg, die Begründung des „Politischen Nachtgebets“ 1968 in Köln, ihr Einsatz in der Friedensbewegung, ihr Eintreten für die Würde und Rechte der Frauen, ihre Infragestellung der Marktwirtschaftsordnung, all ihr Brennen für ein menschenwürdiges Antlitz unserer Welt haben vielen Menschen die befreiende Kraft des christlichen Glauben neu erschlossen. In ihrer Autobiographie „Gegenwind“ hat sie ihr unermüdliches Leben im Einsatz für eine bessere Welt, wie sie im Licht des Gottes Jesu aussehen müsste, eindrücklich beschrieben.

Im Osten aber wurde ihr Name von den Mächtigen lange Zeit regelrecht tabuisiert, weil ihre Texte eine so gefährliche Freiheit atmeten. Die Zensur gestattete noch nicht einmal, sie zu zitieren. In den Gemeinden und unter den Studierenden wurden ihre Texte darum umso wirksamer durch Abschreiben verbreitet. Ich selbst kann bis heute einiges davon – es waren auch poetische Texte darunter – auswendig.

Es wäre aber nicht richtig, an Dorothee Sölle nur als an eine beeindruckend aktive und auf Aktivität drängende Frau zu denken. Die Texte der Bibel und was sie sagen, waren ihr Lebensquell, den sie immer wieder mit dem ganzen Berg der Fragen, welchen der christliche Glaube heute aufwirft, und mit scharfem Verstand aufgesucht hat. Sie hat aber aus diesem Lebensquell anders getrunken als es in Kirche und Theologie als schicklich und richtig galt. Ihr kleines Buch „Stellvertretung. Ein Kapitel Theologie ‚nach dem Tode Gottes‘“ (1965) hat die Theologie aufgeweckt, darüber nachzudenken, was es eigentlich heißt, dass im Sohne Gottes Gott selbst am Kreuz stirbt. Die Schlussätze dieses Buches reden davon, dass Gott im Tod seines Sohnes genug für uns getan habe, es sei nun an der Zeit, etwas für Gott zu tun. Das hat damals eine schreckliche Aufregung ausgelöst, die alle prominenten Theologen auf den Plan gerufen hat. Ihr aber ging es darum, die Vorstellung von einem allmächtigen Gott, der uns tatenlos macht, mit der Erfahrung des Gottes der Liebe zu korrigieren, wie sie uns Jesus ermöglicht. „Sieh ihn doch an, wenn ihm alle davon sind, die Freunde“, heißt es in einem Text aus dieser Zeit, „ihm muss ich es glauben“.

In der theologischen Arbeit von Dorothee Sölle zeichnet sich darum immer mehr die Konzentration auf die Vereinigung mit diesem Gott als Kraftquell des Widerstandes gegen die Lieblosigkeit unserer Gesellschaft, unserer Welt ab. „Mystik und Widerstand“ heißt eines ihrer letzten Bücher (1997), das an sensibel geschilderten Beispielen und Geschichten zeigt, wie das entspannte Einswerden mit dem Gott der Liebe einen Geist freisetzt, der sich nicht mit dem erbärmlichen Zustand unserer Welt abfinden kann.

Ihr Tod macht die evangelische Kirche ärmer und beraubt die evangelische Theologie einer kritischen Instanz. Wir haben Anlass, das, was sie im Herzen, Denken und Handeln bewegt hat, in unseren Herzen und unserem Denken weiter zu bewegen und bei unserem Handeln nicht zu vergessen.

paternoster

Die Zeitschrift der Evangelischen Emmaus-Ölberg-Gemeinde
7. Jahrgang Nr. 2

Herausgeber im Sinne des Presserechts ist der Gemeindekirchenrat der Emmaus-Ölberg-Gemeinde

Redaktion:

Bernd Feuerhelm,
Agnes Gaertner, Heike Krohn,
Jörg Machel, Claudia Ondracek,
Dörte Rothenburg, Ingo Schulz,
Dorothea Weltecke

Umschlag:

Hieronymus Bosch
Der Flug zum Himmel (1504)

Redaktionsanschrift:

Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin

Satz und Layout:

Kristin Huckauf,
Jörg Machel, Ingo Schulz

Druck: Trigger®

(Umweltmanagement gemäß
EG-Öko-Audit-Verordnung)
gedruckt auf Recymago

Adressen und Rufnummern der Emmaus-Ölberg-Gemeinde:

Emmaus-Kirche
Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin
Tel.: 030/ 61 69 31-0, Fax -21
gemeinde@emmaus.de

Öffnungszeiten der Küsterei:

Mo, Do, Fr 9-13 Uhr,
Di 13-17 Uhr, Mi geschlossen

Ölberg-Kirche

Lausitzer Straße 28/Ecke Paul-Lincke-Ufer, 10999 Berlin

Emmaus-Ölberg Kita

Lausitzer Straße 29-30,
10999 Berlin, Tel.: 61 69 32-17

Emmaus-Kirchhof

Hermannstr. 133, 12051 Berlin,
Tel.: 626 24 35

Pfarrer Jörg Machel

Lausitzer Straße 30, 10999 Berlin,
Tel.: 61 69 32-15
joerg.machel@emmaus.de

Internet:

<http://www.emmaus.de>

Spendenkonto

Berliner Bank AG
(BLZ 100 200 00),
Konto 47 03 240 501
KVA/Emmaus/paternoster

Der nächste paternoster: Ich bring euch gute neue Mär...

Hinweis:

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.